

hervor, dass der durch die Disulfosäure vermittelte Zusammenhang zwischen der zweibasischen Säure und dem zweiatomigen Phenol des Diphenyls kein Product glatt verlaufender Reactionen ist, und nach den bisherigen Erfahrungen ist es höchst wahrscheinlich, dass durch die Einwirkung des Schmelzens mit Kali eine Umlagerung im Molekül stattfindet. Es beweist dies dann von neuem, dass letztere Reaction zur Beurtheilung des Zusammenhangs aromatischer Verbindungen völlig unmassgeblich ist.

73. E. Erlenmeyer: Ueber Vanillinbildung aus Eugenol.

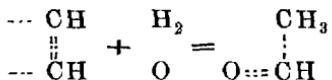
(Eingegangen am 19. Februar 1876.)

Ohne mich heute auf die Besprechung der — mir wenigstens — in vieler Beziehung schwer oder gar nicht verständlichen Abhandlungen resp. vorläufigen Notizen von Tiemann und Haarmann und von Tiemann¹⁾ einzulassen, will ich nur mittheilen, dass man durch geeignete Behandlung von Eugenolkalium mit übermangansaurem Kali, ja wie es scheint sogar mit Kalihydrat allein Vanillin erhalten kann. In beiden Fällen bildet sich in grösserer oder geringerer Menge auch ein krystallisiertes Polymeres des Eugenols, das einige Grade über 100 schmilzt. Ich habe Grund zu vermuten, dass dieses Polymere bei den angegebenen Reactionen dem Vanillin vorausgeht. Indem ich mir ausführlichere Mittheilung in Liebig's Annalen vorbehalte, darf ich wohl den Wunsch aussprechen, dass es mir überlassen werden möchte, das Studium des Eugenols und der von mir angedeuteten Beziehungen desselben zu anderen Körpern auch experimentell zu Ende zu führen.

74. Derselbe: Ueber die wahrscheinliche Rückbildung von Aldehyd aus Benzolabkömmlingen.

Bei der Oxydation von Salicylsäure und von Metaoxybenzoësäure mit Chromsäuregemisch habe ich die Bildung von Essigsäure beobachtet. Ich kann mir dasselbe vor der Hand nicht anders erklären, als indem

... CH
ich annehme, dass ein Theil der Gruppen || in dem Benzol-
... CH
kern durch Aufnahme von Wasserbestandtheilen:



zunächst in Aldehyd verwandelt wurde, der dann durch Sauerstoffaufnahme in Essigsäure überging.

¹⁾ Diese Berichte VII, 608; VIII, 509, 1123, 1127 u. IX, 52.

Ausser den angeführten Hydroxysäuren liefern noch andere Benzolabkömmlinge z. B. Metasulfozimmtsäure und Metasulfophenyl-propionsäure¹⁾ bei der Oxydation mit Chromsäuregemisch Aldehyd und Essigsäure. Auch hier scheint sich dasselbe aus Bruchstücken der Haupt- nicht der Seitenkette zu bilden. Ich bin damit beschäftigt zu versuchen, ob sich nicht ohne Gegenwart von Oxydationsmittel in der Weise, wie es obige Gleichung ausdrückt, die Wasserbestandtheile einführen lassen.

75. W. v. Miller: Ueber die Gemengtheile des flüssigen Styrax und einige Abkömmlinge derselben.

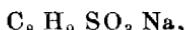
(Eingegangen am 19. Februar.)

Die Notiz von J. H. van 't Hoff²⁾ über Styrol aus flüssigem Storax veranlasst mich, der Gesellschaft folgende kurze Mittheilung zu machen.

Ich habe schon vor zwei Jahren auf Veranlassung des Hrn. Erlenmeyer eine Untersuchung des flüssigen Storax begonnen, welche den Zweck hatte, die sämmtlichen Gemengtheile dieses Balsams zu isoliren und bezüglich ihres chemischen Verhaltens genauer zu studiren³⁾.

Bei der Verarbeitung des Storax verfuhr ich in der Weise, dass der Balsam, in ein Tuch gehüllt, mit Wasser dampf der Destillation unterworfen wurde. Die Ausbeute an Styrol war eine sehr kleine; trotzdem ich etwa 20 Kilo Storax verarbeitete, bekam ich nur 20 Grm. Styrol.

Aus der nebenbei gewonnenen Zimmtsäure wurde das sogenannte Cinnamol dargestellt und mit dem Styrol in seinem Verhalten gegen saures schwefligsaures Natron verglichen. Während Cinnamol mit diesem Salze eine Verbindung einging von der Zusammensetzung



konnte von dem Styrol keine solche erhalten werden. Fast die ganze Masse wurde polymerisiert.

Bei der Destillation des Storax in der oben angegebenen Weise erhielt ich eine hellgelbe, schleimige Masse als Filtrat, während auf

¹⁾ Ich will bei dieser Gelegenheit mittheilen, dass aus der Metasulfophenyl-propionsäure die Metahydrocumarsäure in meinem Laboratorium dargestellt worden ist. Die betreffende Untersuchung wird demnächst in einer Inauguraldissertation ausführlich beschrieben werden.

²⁾ Diese Berichte IX, S. 5.

³⁾ Ein Theil meiner Arbeit ist vor anderthalb Jahren als Inauguraldissertation zur Erlangung der Doctorwürde an der Universität München gedruckt worden, ein anderer Theil wurde für meine Habilitationsschrift zur Erlangung der *venia docendi* an der technischen Hochschule München benutzt.